

Alte Gedichte

Wie eine Lade voller Dinge,
die man im Leben nicht mehr braucht,
so ist's auch mit der alten Liebe,
die Schwur um Schwur ins Ohr dir haucht.
Geh fort und bleibe wo du bist –
für mich bist du schon längst Geschichte!
Bist wie ein stark vergilbtes Blatt,
geschriebnes Grab alter Gedichte.

Neue Ufer

Vier Vögel –
keiner singt.
Acht Hände –
keine winkt.
Zwölf Töne –
keiner klingt.
Alle nehmen –
keiner bringt.
Zu neuen Ufern?
Sofort, und unbedingt!

Wirklichkeiten

Da wacht man auf und denkt:
Vielleicht ist alles nur ein Traum?
Wer weiß schon, wo die Illusion anfängt,
das Gros der Wirklichkeit, spürt man doch kaum.

Vakuum

Gibt so Momente des Stillstands,
in denen nichts und alles stimmt,
wo das Davor im Zweifel
und das Danach im Dunkel verschwimmt.
Dann steht man auf und geht
verwundert auf alten Pfaden,
geradeso als schlenderte man
schon ewig auf einer Geraden.

An die Gewehre!

Schnell, an die Gewehre,
meine Liebste beehrt mich heut,
alle Räume sollen glänzen,
weil sie das doch so erfreut.
Alles muss an seinen Ort,
und der Staub muss aus den Ecken,
jetzt gilt's, keine Zeit verlieren,
wo soll ich den Kram verstecken?
Doch auf einmal frage ich mich:
Muss das wirklich alles sein?
Wenn ich doch mein Bild so schöne,
könnte das schon Lüge sein?

Perspektiven

Ob Lösung oder Trauma,
ein Doppel im Sinn macht Sinn.
Sei es verrückt oder verspielt,
die Deutung der Frage macht die Aussage.
Steh ich oben oder unten,
die Sicht macht die Aussicht.
Ist es fein oder klein,
der Stand macht den Punkt.

Ein Spießler sein

Wie ist's doch herrlich,
ein Spießler zu sein!
Nach der Revolution
fällt mir das gerne mal ein.

Vom Suchen und Finden

Finden ist so schwer,
weil das Suchen nicht stirbt.

Stille Gesetze

Beobachte den Rauch, der fliegt,
sehe das Wasser, das fließt,
verfolge die Wolke, wie sie treibt,
und traue meinen Augen kaum,
wenn etwas bleibt.

Liebesmassaker

Komm wir spielen ein Spiel
und nennen es Liebe!
Wir vergreifen uns aneinander
wie die Diebe.
Komm wir vergessen uns selbst
und nennen es Glück!
Wir zerreißen uns eilig
bis zum letzten Stück.
Und sind wir dann leer
und scheint die Liebe tot,
hilft uns bestimmt
schnell ein anderer
in unserer Not.

Gold und Silber

Gold und Silber leg' ich dir zu Füßen,
Früchte, viele Hundert, nur die süßen,
ich wiege dich auf Wolken, hülle dich in Samt...
und denk ich drüber nach, verlier' ich den Verstand.

Die 68'er Generation

Hat ihre Götter geliebt –
und gefressen,
die Revolution erst gelebt,
dann vergessen.
Bin selbst nur ihr Kind,
sammle eifrig die Reste,
ich kenn sie bloß flüchtig,
und feiere doch ihre Feste.

Das Fähnchen im Winde

Das Fähnchen im Winde,
so ein Jemand mag es seicht,
ein Plätzchen im Warmen,
ist das, was ihm reicht.

Alltag

Und wieder klingt die gleiche, müde Klage:
Kann dieser Tag nicht ein besonderer sein?
Für manche Antwort braucht es keine Frage.
Fällt doch dem Alltag jeden Tag dasselbe ein.

Der Gescheite und der Dumme

Sprach der Gescheite zu dem Dummen:
„Wann, endlich, wirst du nur verstummen?“
Da haut der Dumme den Gescheiten um –
gar nicht so dumm!

Umkehrung der Zeit

Da wird man so jung geboren, nur,
um alle Zeit mit Altern zu verschwenden.
Der umgekehrte Weg wäre mir lieber,
denn dann würde alles am Anfang enden.

Fernweh

Das Fernweh trieb mich rauf auf diesen Hügel,
der ganz nah an meinem Haus gelegen,
ich seh' die Bäume und ihr Spiel im Wind,
und grüße freudig auf der Haut den Regen.
Nach einer Stunde ist der Schmerz vergangen,
ich hatte mich wohl nur in mir verirrt,
jetzt freu' ich mich von neuem aufs Zuhause,
das mich gleich warm empfangen wird.
Der Lust zur Flucht
muss man erliegen,
sonst wird zu schlechter Letzt
der Hügel über das Zuhause siegen.

Hier oben

Schön ist's mit dir hier oben,
wo unsre Sinne wie die Kinder toben.
Hoffentlich fallen wir gemeinsam,
sonst wird's ... einsam.